

Laudatio

zur Verleihung des Dr. Selig S. Auerbach-Preises an das Theodor Heuss Gymnasium Recklinghausen

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kreis Recklinghausen e.V. verleiht den Dr. Selig S. Auerbach-Preis 2022 an das Theodor-Heuss-Gymnasium Recklinghausen.

Still. Mahnend. Leuchtend. Den Opfern ein Gesicht geben, „denn wir dürfen einfach nicht vergessen“. Mit diesen Worten von Theodor Heuss – den beleuchteten Fenstern mit den Gesichtern von Opfern verschiedener Opfergruppen – beschließt das Theodor-Heuss-Gymnasium sein Gedenkjahr 2021/2022.

Das Theodor-Heuss-Gymnasium hat nicht nur, wie üblich, einen Gedenktag, den 27. Januar, gewählt, sondern das ganze Jahr zu einem Gedenkjahr erklärt.

Der 27. Januar – Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz durch die Armee der sowjetischen Soldaten – ist zum nationalen und internationalen Gedenktag erklärt worden. In Recklinghausen ist es seit Anbeginn ein Auftrag an die verschiedenen Schulformen, sich mit Themen wie Schoa, Judenverfolgung, Verfolgung von Minderheiten, Verfolgung von Personen, die sich dem Regime der Nazi-Diktatur widersetzen und der Vernichtung „nicht lebenswertem Leben“ zu beteiligen.

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vergibt seit 15 Jahren den Dr. Selig S. Auerbach-Preis in der Woche der Brüderlichkeit für Arbeiten, die die verschiedenen Schulen zu diesen Themen erstellen und sich damit um diesen Preis bewerben. Rabbiner Auerbach war der letzte Rabbiner in Recklinghausen.

In diesem Jahr hat die Jury der Gesellschaft zwei gleichwertige Arbeiten ausgewählt, eine davon kommt vom Theodor-Heuss-Gymnasium in Recklinghausen.

Mein herzlichster Glückwunsch und der der Gesellschaft!

„Den Opfern ein Gesicht geben“, ist das Motto des Gedenkjahres des Theodor-Heuss-Gymnasiums. Wie findet man das Gesicht von einem Menschen, der eventuell ermordet, verstorben, nicht erreichbar, weit weg ist? Diese Aufgabe hat sich die Theo-AG des Gymnasiums unter der Leitung von Frau Irmin Brocker gestellt und in mehr als 20 Veranstaltungen eine Möglichkeit gefunden, wenn schon nicht optisch, dann doch ideell ein Bild von Menschen zu zeichnen, die Opfer der Gewalt wurden – nicht nur Juden, Sinti, Roma – Menschen, die durch „Demokratiebruch“ zu Opfern wurden.

27. Januar 2021, Mahnmal Westerholter Weg/Ecke Herzogswall:

Das war der Beginn des Gedenkjahres des Theodor-Heuss-Gymnasiums. Wir standen bei Regen und Wind am Mahnmal und legten sechs weiße Rosen zum Gedenken der Opfer der Schoa nieder und entzündeten sechs Kerzen zum ihrem Gedenken. Frau Brocker, Herr Schürmann, Frau Koch und ich – mehr konnten sich an diesen Tag nicht versammelt, durch Covid 19 war alles verboten. Es war ein stilles Gedenken, aber der Auftakt zu einem Jahr, das die außerordentlichen Anstrengungen aufzeigt, die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Schulleitung geleistet haben.

Bei den vielen Veranstaltungen – Lesungen, Gespräche, Filme, Reisen, Recherchen in Archiven, Bibliotheken – fällt es schwer auszuwählen, welche in einer Laudatio Platz finden sollen.

Sophie Scholl, der 100. Geburtstag – eine junge deutsche Frau, nicht viel älter als die Schülerinnen und Schüler, die über sie berichten – die sich sehr bewusst mit ihren Freunden gegen das Nazi-Regime stellte, weil für sie Unrecht Unrecht blieb.

Die AG besuchte den Hertener Künstler Adnan Kassim, der sich mit dem Thema Widerstand, z.B. auch der „Weiße Rose“, beschäftigt und über die Kunst zu heutigen Bewertungen von Erinnern und Gedenken kommt.

Wichtig schien mir auch der Vortrag Professor Dr. Kuschel. Er brachte den Grundgedanken von Theodor Heuss, einer der Väter unseres Grundgesetzes, auf einen Nenner: „Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur, nie wieder Antisemitismus von deutschen Boden aus“. Er muss heute wie zu Gründungszeiten der Bundesrepublik der gleiche sein: demokratische Lebensmöglichkeiten für alle.

Ein wichtiges Ereignis war zweifelsohne die Begegnung mit Dr. Felix Klein, dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. Auf Einladung der VHS Recklinghausen konnte sich Dr. Klein am 28. August 2021 ein Bild machen von der vorbildlichen Gedenk- und Erinnerungskultur vor Ort. Eine Delegation des Theodor-Heuss-Gymnasiums war zu Gespräch und Vortrag in das Rathaus eingeladen. Dr. Klein war beindruckt von der Arbeit, die hier geleistet wird, unter anderem auch von dem Gedenkjahr des Theodor-Heuss-Gymnasiums unter dem Motto „Den Opfern ein Gesicht geben“.

Eine Schule ist immer auch eine Einrichtung, die in das lokale Umfeld eingebunden ist und sich mit Themen beschäftigt, die aktuell sind oder auch in dem historischen Kontext. Das Theodor-Heuss-Gymnasium hat sich, geleitet von den Erfahrungen, die im gesamten Gedenkjahr gesammelt wurden, auf die örtlichen Möglichkeiten besonnen, um den Opfern in ihrer Nähe ein Gesicht zu geben: „Eine Zeitreise in ihren Heimatort“, so wurde es in dem Bewerbungsschreiben um den Auerbach-Preis geschrieben.

Jüdisches Leben in Recklinghausen Süd – ein Stadtteil, in dem viele jüdische Menschen lebten, die 1942 nach Riga deportiert wurden – fast alle in den sicheren Tod.

Der Gang über den Waldfriedhof Hochlarmark mit Georg Möllers und Jürgen Pohl mit Schülerinnen und Schülern des Theodor-Heuss-Gymnasiums zeigte die andere Seite der Opfer in Recklinghausen auf: Zwangsarbeiter, Zivilisten, die Toten Kinder der Zwangsarbeiterinnen – alle Opfer der Nazi-Diktatur.

Ein Jahr Gedenken und danach? Am 27. Januar 2022 gedachten die Schüler der Q 2 still der jüdischen Familien Markus und Menschenfreund auf der Bochumer Straße. Eine App zu den Schicksalen der jüdischen Menschen der Bochumer Straße ist geplant.

Nicht nur geplant, sondern ausgeführt wurde die Bewerbung um den Dr. Selig Auerbach-Preis der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und es hat sich doppelt gelohnt.

Gelohnt in doppelter Hinsicht:

Die Beschäftigung über diesen langen Zeitraum mit dem Thema Rechtsbruch, Unrecht, Verlust der Menschenwürde, Tod wird die Schülerinnen und Schüler der Q 1 und der Q 2 ein Leben lang begleiten

Und dies hat als Belohnung einen Preis eingebracht.

Dieser Preis gilt auch den beteiligten Lehrkräften, vor allem Frau Irmin Brocker als Ansprechpartnerin der Schule für Erinnerungskultur und Gedenkkultur, den Eltern der Schülerinnen und Schüler, den Kooperationspartnern der Projekte sowie dem Schulleiter Herrn Schürmann. Sie alle haben dazu beigetragen, dass aus einem Gedenktag ein Gedenkjahr geworden ist.

Ich wünsche allen Beteiligten, auch den künftigen Generationen von Schülerinnen und Schülern, Recht und Unrecht zu erkennen und danach zu handeln, so wie Sophie Scholl es ausgedrückt hat: „Rechte ändern sich, das Gewissen nicht.“

Recklinghausen, den 11. März 2022



GESELLSCHAFT FÜR
CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT
KREIS RECKLINGHAUSEN E.V.